

## XXVIII.

## Kleinere Mittheilungen.

## 1.

## Zur Aetiologie und Prophylaxe der Alopecia praematura.

Von Dr. Leop. Ellinger

in Stuttgart.

Gegenüber den immensen Fortschritten der ablativen Chirurgie erregte es in uns ein peinliches Gefühl, betreffs organischen Ersatzes verloren gegangener Theile des Körpers so ganz und gar hilflos dazustehen, in dieser Beziehung einzig und allein auf die Prothese, auf die Intervention von Kautschuktechnikern und Perückenmachern angewiesen zu sein.

Dieses Gefühl von Unmacht nicht blos in Bezug auf Therapie sondern auch schon auf Prophylaxe bemächtigt sich unser, wenn wir in einer Versammlung von Naturforschern und Aerzten den Blick über die vielen kahlen Köpfe hinstreifen lassen.

Man hat als ursächliches Moment dieser Haarverluste, Trophoneurosen, übermässige geistige Anstrengung, grosses Verantwortlichkeitsgefühl, vor Allem aber die Erblichkeit angesprochen. Mich hat es im höchsten Grade frappirt, auch in einem Buche über Hautkrankheiten, dessen Autor in Skepticismus das Menschenmögliche geleistet, und dadurch den Grund zu einer neuen Dermatologie gelegt hat, dem Dogmenglauben der Trophoneurosen als Ursache der Alopecia praematura zu begegnen.

Hans Buchner hat in diesem Archiv Bd. 74 Heft 4 diese einer wissenschaftlichen Begründung entbehrende Supposition zunächst für Area Celsi in's richtige Licht gestellt. Wir werden im Folgenden darzulegen bemüht sein, dass die Ursache der Calvities durchaus nicht in einer höchst problematischen Nervenstörung zu suchen ist. Wenn Pinkus das hier zu behandelnde Leiden in Kriegsfällen bei Offizieren des Generalstabes oder bei Truppencommandeuren, deren Verantwortlichkeitsgefühl bis zu einer krankhaften Peinlichkeit ging, beobachtete, so hat er dabei wohl nicht die jüngeren Offiziere im Auge, sondern die in dem zu Alopecie disponirenden Alter stehenden höheren Militairs, bei welchen die weiter unten hervorgehobenen ätiologischen Momente mehr zur Geltung kamen als in Friedenszeiten. Als Beweis für die ernährungstörende Wirkung der Nerven auf den Haarboden wird auch Schwund und Induration der Kopfhaut angeführt, wobei wohl Ursache und Wirkung verwechselt werden. Es ist begreiflich, dass mit beeinträchtigter Function der Haarbälge und Talgdrüsen nach einem allgemein geltenden Gesetze diese Organe

selbst zu Grunde gehen und dadurch die erwähnte Hautanomalie sich ergibt. Eine erbliche Anlage wollen wir nicht in Abrede ziehen, doch wird wohl der Heredität insbesondere seitens der an Alopecie Leidenden viel zu viel Gewicht beigelegt. Zunächst ist anzunehmen, dass die Söhne in ähnlicher Weise die Behandlung resp. Misshandlung der Haare betreiben, wie sie es beim Vater vor sich sehen. Ferner aber glauben die an frühzeitiger Kahlheit Leidenden sich darüber entschuldigen zu müssen, ähnlich wie die früh Ergrauten. Ich sagte einmal einem gesunden kräftigen Manne von 54 Jahren mit charakteristischer Waschglatze, er wasche seinen Kopf täglich mit Wasser und es sei dies die Ursache seines Haardefects. Ersteres gab er zu, für letzteren aber beschuldigte er Heredität. Nebenan sass sein Bruder, von unverkennbarer Familienähnlichkeit. Derselbe, 48 Jahre alt, erfreute sich eines tadellosen Haarwuchses, er war kein Wäscher. — Uebermässiges Schwitzen am Kopfe wird ebenfalls von Vielen als Ursache des frühzeitigen Kahlwerdens beschuldigt. Solche Leute pflegen zur Sommerszeit die Richtigkeit ihrer Behauptung ad oculos zu demonstrieren. Sie vergessen dabei, dass das Secret der Schweissdrüsen, ähnlich den atmosphärischen Niederschlägen von nicht bewaldeten Berghöhen herab, unaufgehalten über die Stirne riant. Dem Kopfschweisse vermögen wir in Bezug auf seine Aetiologie eine andere Dignität kaum beizulegen, als dem weiter unten zu würdigenden Brunnenwasser.

Das Tragen von Vollbärten als Ursache von Alopecie hier zu besprechen könnte überflüssig erscheinen, wenn nicht gestützt auf Magendie's Versuche, Hunde ausschliesslich mit Käse zu füttern und den dadurch entstandenen Verlust der Haare, heute noch in wissenschaftlichen Werken die Unzulänglichkeit des im Körper vorhandenen, zur Haarbildung erforderlichen Stoffes beschuldigt würde.

Wir haben bei unseren Recherchen zum Oeftern Vollbärtige getroffen, die früher bei intensiver Hingabe an den Beruf Zeit genug zum Rasiren fanden, jetzt aber en retraite lebend und aber bei einer seither erworbenen Glatze nicht mehr Zeit haben für den Barbier.

Pinkus, dem wir die minutiösen Untersuchungen über das uns beschäftigende Thema verdanken, beschuldigt den regelmässigen Gebrauch der Brause auf den Kopf als eine Ursache der Alopecie, welche er als solche bei sich selbst und vielen seiner Patienten kennen gelernt habe. Es sei die Reizung der Kopfhautnerven, welche den Defect bewirke. „Schon das tägliche Waschen der behaarten Kopfhaut mit kaltem Wasser sei ein Reiz, der einen rascheren Haarwechsel hervorrufe.“

Wie wohl mancher Leser Dieses habe auch ich bei Consultationen wegen Haarverlustes tägliche kalte Waschungen der Kopfhaut empfohlen. Anstatt des erwarteten Erfolges ging das Defluvium nur noch rascher von Statten. Nachdem vorher eine mässige Tonsur vorhanden gewesen, ergriff die Kahlheit in kurzer Zeit die Frontal- und Parietalseiten des Kopfes. — Da begann ich vor etwa 6 Jahren jeden an Alopecie Leidenden, der mir irgendwie unter die Augen kam, über die Art und Weise wie er sein Kopfhaar behandle auszufragen und machte bald die Erfahrung, dass weitaus die grosse Mehrzahl derselben die Haare durch und durch nass zu machen die Gepflogenheit hatten. Ich sage, die Haare, und spreche nicht von denen, welche behufs Reinlichkeit oder Abhärtung den bereits kahl gewordenen Kopf wu-

schen. Die Einen brachten das Wasser auf's Haar um es leichter reinigen und scheiteln zu können, Andere einfach, weil sie es beim Vater oder ihren Kameraden vor sich gesehen, und Andere wieder zur Erfrischung bei Kopfschmerz und nach geistigen Anstrengungen. — Ich fand so im Verlauf der Jahre, dass etwa 85 pCt. aller an einer gewissen Form von Alopecie Leidenden von Jugend auf die Kopfwaschungen übten. Es begegnete mir mitunter, dass ich an Alopecie Leidende in dieser Richtung interpellirte und zur Antwort erhielt: „Sie selbst haben ja diese Waschungen vor so und so viel Jahren mir angerathen.“ Ich schwieg beschämt, war ich doch bereits zur Ueherzeugung gelangt, dass zwischen regelmässiger Wasserbehandlung des behaarten Kopfes und der Alopecia praematura ein nicht zu bezweifelnder Connex bestehe. Um mich auch nach der andern Seite hin hierüber zu vergewissern begann ich die weniger delicaten Recherchen bei Leuten, die in vorgerückteren Jahren eines üppigen Haarwuchses sich zu erfreuen hatten. Nur etwa 8 pCt. derselben waren von Jugend auf an Kopfwaschungen gewöhnt; fast alle aber trugen das lange Haar lose und waren bemüht alsbald die Haare wieder gut zu trocknen.

Die durch Waschungen bedingte Kahlheit unterscheidet sich wesentlich von einer andern durch anderartige Misshandlung der Kopfhaare bedingte Kahlheit. Die Kopfhaare sind nicht in der Richtung wie wir sie zu scheiteln belieben eingepflanzt. Die des Wirbels wachsen centrifugal, die dem Stirnbein entsprechenden gegen das Gesicht hin, die über den Seitenwandbeinen und die des Occiput gegen Schläfen, Ohren und Nacken. Während nun die Haare der letzterwähnten Kopfseiten bei all und jeder Frisur in ihrer natürlichen Richtung belassen werden, werden die des Wirbels und des Vorderkopfes in eine Zwangslage gebracht, durch klebende Mittel Tag und Nacht in solcher erhalten und analog den dieserart verbogenen Pflanzen in ihrer Entwicklung beeinträchtigt, wodurch deren frühzeitiges Absterben veranlasst wird.

Kommt nun dazu noch, dass auf dem Wirbel durch mangelhafte Reinigung desselben Epidermisschuppen und Staub sich ansammeln, dann werden die Mündungen der Haarbälge verstopft, das Abfliessen des Haarfettes verhindert und bildet dieses mit den Epidermisschuppen der Bälge die beim Ausziehen der Haare anhaftenden Sebumpfröpfe. — An Wirbel-Alopecie Leidende bedienen sich stets nur eines weitgezähnten Kammes oder oft nur einer Borstenhaarbürste. Die vom Wirbel ausgehende Alopecie ist nicht die Folge von regelmässigem Gebrauche von Wasser und unterscheidet sich auch, wenn weit gegen die Stirne hinfortgeschritten, durch noch vorhandene Haarinseln über dem Stirnbeine von der Wasser-Alopecie. Bei dieser beginnt das Kahlwerden stets an der Stirngrenze und möchte ich sie deshalb als Frontal-Alopecie bezeichnen. Während der Wirbel und die obere Partie des Vorderkopfes noch wohl behaart sind, fehlen von der Stirne her die Haare ganz und gar und schreitet die Kahlheit in radicaler Weise nach oben und seitwärts, bis an die abfälligen Stellen des Kopfes, wo das Wasser nicht stagniren kann und die Alopecie gewöhnlich ihre Grenze findet. — Die der Glatze zunächst stehenden Haare zeigen in ausgesprochenem Grade die erwähnten Sebumpfröpfe, die noch behaarte Kopfhaut ist reichlich mit kleinen, der Einpflanzungsstelle fest anhaftenden Schuppchen bedeckt.

Wir finden die Alopecie unendlich häufiger in Gelehrten-Versammlungen, in Theatern und Concerten, als in Dorfkirchen. Nicht weil die Besucher der Ersteren mehr Kopfarbeit verrichten als die Landleute, sondern weil sie entgegen Jenen von Jugend auf die Haare lang und gescheitelt zu tragen pflegen. Bei kurz und lose getragenen Haaren sind tägliche Waschungen in dem uns beschäftigenden Sinne unschädlich; das Wasser verdunstet sehr rasch, das Wachsthum der Haare leidet keine Unterbrechung. Anders bei langen gescheitelten Haaren. Die äussere Schicht derselben trocknet ebenfalls rechtzeitig, bildet aber über den unterliegenden eine impermeable Hülle, das Wasser bildet an der Austrittsstelle der Haare mit den Epidermisschuppen und dem Haarfett eine Emulsion, eine Schmiere, welche verhärtet und den Ausführungsgang des Haarbalges verstopft, was dann zunächst Ueberfüllung und dann Atrophie desselben zur Folge hat. —

Sorgfältige Umfrage bei Fräuen und bei Damenfriseuren hat mich nur zweimal bedeutendere Kahlheit Ersterer in Erfahrung bringen lassen. Beide Frauen hatten die Gepflogenheit, täglich Morgens eine Kopfdouche zu nehmen. Andererseits habe ich nur von einer Dame in Erfahrung gebracht, dass sie täglich vor Schlafengehen die Haare durchaus nass machte. Bei dem Umstande, dass Nachts über solche gründlich austrocknen konnten, hat sie sich dabei eines üppigen Haarwuchses zu erfreuen. Das seltene Vorkommen von Alopecie bei Frauen coincidirt offenbar mit deren ängstlichem Vermeiden von Durchnässung der Haare und beruht wohl nicht, wie in einem neueren Lehrbuch der Hautkrankheiten vermuthet wird, auf der fast ausschliesslichen Verwendung des im Körper vorhandenen Haarbildungsmaterials für den Kopf. —

Die Prophylaxis der Alopecie scheint nicht blos in cosmetischer Beziehung von Wichtigkeit zu sein. Es ist mir bei Sectionen sehr oft die Coincidenz von Kahlköpfigkeit mit fester Adhäsion der Dura mater an die Schädeldecke aufgefallen. Auch Dr. Chiari in Wien machte als Prosector des Allgemeinen Krankenhauses die gleiche Wahrnehmung. Meine Beobachtungen betrafen nicht blos alte Leute, bei denen diese Verwachsung etwas Gewöhnliches ist, sondern auch Leute in jüngeren Jahren, die an Gefäss-Rhexis, Insolation und andern Gehirnkrankheiten zu Grunde gingen. — Ich verwechselte damals Ursache und Wirkung. Heute ist mir der mangelnde Schutz des Schädels gegen äussere Schädlichkeiten als ätiologisches Moment nicht mehr zweifelhaft. Auch wird die Gefährdung der vegetativen Vorgänge im Gehirn durch Beeinträchtigung seiner Beweglichkeit ebenso natürlich erscheinen, wie die der Lunge, des Herzens und der Baueingeweide durch angedehnte Verwachsungen.

Wenn auch den an Alopecie Leidenden durch zwei Beobachtungen von Schmitz in Cöln über die haarerzeugende Wirkung des Pilocarpins ein Hoffungsstrahl leuchtet, so werden wir doch betreffs der Alopecie noch lange auf die Prophylaxe angewiesen sein. Feuerarbeiter, Müller, Steinhauer u. A. Berufsge nossen werden, insbesondere wenn sie die Haare lang tragen, durch eine passende Kopfbedeckung sich vor dem Defect schützen. An Seborrhoe Leidende, sei sie spontan oder durch Waschungen bedingt, werden immer und immer gut thun, die Haare kurz zu tragen, was der mechanischen Entfernung der Schuppen mehr Vor-

schub leisten wird als alle die gepriesenen Mittel. Kienke warnt vor der Rundbürste der Friseure, wir dagegen können sie nicht dringend genug empfehlen. Die durch dieselbe ausgerissenen Haare sind alle in normaler oder krankhafter Weise an ihrem Lebensende angelangt. Die Lidränder bei Blepharadenitis ciliaris vor Kahlheit zu schützen, zur raschen und gründlichen Heilung dieser hartnäcklich sich wiederholenden Krustenbildung, besitzen wir kein so sicher wirkendes Heilverfahren, als die Depilation. Cilien, welche beim Zuge schmerzen, können ruhig stehen bleiben; die anderen aber, welche der Pincette leicht und schmerzlos folgen, zeigen spitzkolbige trockene Wurzeln, andere faserige Wurzeln, zwischen welchen eine weisse klebrige Masse haftet. Zum Oeffteren stecken sie noch in dem mit herausgezogenen prall gefüllten Haarbalg, welcher zerzupft, eine kleisterähnliche Masse zeigt, in der unter Zusatz von Kalilösung vielfach mehrgliedrige Pilze nachzuweisen sind. Bei einiger Uebung unterscheidet man schon durch den Anblick die in zuletzt geschilderter Weise erkrankten schwach entwickelten Cilien von den dicken und langen an ihrem normalen Lebensende angelangten. Pilze bei frühzeitiger Alopecie aufzufinden, ist wie Anderen, so auch mir nicht gelungen. Als ich einmal über die von mir zuerst beschriebenen bei Blepharadenitis ciliaris vorkommenden Pilze (dieses Archiv Bd. 23) mit dem Ophthalmologen einer süddeutschen Universität sprach, bestritt er die Dignität derselben und meinte in seiner derben Weise, wo Dreck ist sind Pilze. Wir brauchen wohl auch nach den oben geschilderten mechanischen Verhältnissen auf die mögliche Anwesenheit solcher bei frühzeitiger Alopecie nicht zu recurriren.

Gegenüber der langen Reihe von Receptformeln als Mittel gegen Alopecie, wie wir sie in den Lehrbüchern abgedruckt finden, sei es mir gestattet, an eine frühere Publication in der „Wiener med. Wochenschrift“ 1876 No. 45 zu erinnern. Ich habe dort gegen trockene chronische Hautausschläge Sandabreibungen empfohlen. Meine diesbezüglichen Erfahrungen haben mich gelehrt, dass durch keine andere Medication Comedonen Pityriasis versicolor bis hinauf zu Psoriasis, Lichen, Prurigo so rasch und dauernd gebessert und geheilt werden, als durch dieses rein mechanische Verfahren. Psoriasis-Kranke, welche seit 15 und 20 Jahren zu Hause und in den besten Heilanstalten die jeweilig gebräuchlichen Schmiercuren durchgemacht hatten, nehmen jetzt wöchentlich ein warmes Vollbad mit Sandabreibung, insbesondere der kritischen Hautstellen, und erfreuen sich permanent eines vollständigen Wohlbefindens. Pruriginöse, welche in Haus- und Badekuren kaum eine kurze Erleichterung gewannen, wurden sehr bald vom lästigen Jucken befreit und erhalten die Haut in befriedigender Geschmeidigkeit. Wenn ich oben von Heilung sprach, ist dies natürlich so zu verstehen, dass der Sand lange fort, unter Umständen wohl das ganze Leben hindurch, als Reinigungsmittel verwendet werden muss. Prof. Auspitz hat die Sandbehandlung „Ueber die mechanische Behandlung der Hautkrankheiten, Vierteljahrschrift für Dermatologie und Syphilis 1876“ bewährt gefunden, bezeichnet sie aber als ein etwas rohes Verfahren. Der von ihm verwendete Sand wurde offenbar nicht vorschriftsmässig präparirt. Ich lasse erst den Staub, dann die gröberen Körner absieben, die so gewonnenen Quarzkörner von Mohnsamengrösse gut trocknen und noch einmal abstauben. Der so präparirte Sand bildet ein nothwendiges Requisit auf dem Waschtische der betreffenden Leidenden, er hat sich

im hiesigen Hoftheater zur Entfernung der Schminke eingebürgert und wird wie ich höre da und dort in grösseren Städten als Toilettensand verkauft. Ich verwende ausschliesslich den weissen gegrabenen Sand, dessen scharfkantige Körner die Haut nach Art kleiner Messerchen bearbeiten, während die runden Körner aus dem Fluss- und Meeressande wirkungslos darüber hin- und herrollen.

Als Surrogat für den Sand verwende ich zuweilen, als bequemer zu handhaben, eine Stahlbürste.

Das von der Haut im Allgemeinen Gesagte gilt in ganz eminentem Grade von der behaarten Kopfhaut, deren gründliche mechanische Reinigung sich uns als sicherstes Prophylacticum, aber auch als Heilmittel bei beginnendem übermässigen Haarverlust bewährt hat.

Enger Staubkamm und Stahlhaarbürste reichen vollständig aus, die gesunde sowie die zu übermässiger Schuppenbildung geneigte Kopfhaut in einem dem Haarwuchse förderlichen Zustande zu erhalten. (Diese, sowie die oben erwähnte Stahlbürste ist zu beziehen von H. M. Engeler und Sohn, Berlin Behrenstrasse 36 à 5 und 6 Mark.) Der Werth des dadurch gesetzten Reizes dürfte insbesondere auch bei vorhandener Dyscrasie nicht zu unterschätzen sein. Hat aber Jemand seine Freude an langen Haaren, dann möge er sie auch Nachts vor Schlafengehen tüchtig kreuz und quer kämmen, einmal zur Entfernung der tagsüber sich ansammelnden theils selbst producirten, theils von aussen her kommenden Fremdkörper, und dann zur Förderung der Säftecirculation in den aus ihrer Zwangslage befreiten Haaren. Wer zur Erfrischung des Kopfes an kalte Waschungen früh nach dem Aufstehen sich gewöhnt hat, möge zunächst denselben jedesmal sorgfältig abtrocknen und durch loses Tragen der Haare unter den nöthigen Cautelen gegen Rheumatismus deren baldiges Trocknen ermöglichen.

## 2.

### Ein vierjähriger mikrocephaler Knabe mit theilweiser Verschmelzung der Grosshirnhemisphären.

Von Prof. Dr. Chr. Aeby  
in Bern.

(Nach Mittheilungen des Hrn. Dr. Schrader in Wolfenbüttel.)

Das Wesen der Mikrocephalie ist noch in so vielen Beziehungen dunkel, dass jeder weitere Beitrag zu deren Erkenntniss nur erwünscht sein kann. Es bietet daher auch der nachfolgende Fall trotz der durch die Ungunst der Verhältnisse bedingten Lückenhaftigkeit der Beobachtung ein nicht geringes Interesse, und dies um so mehr, als durch ihn die bunte Reihe der mikrocephalen Formen mit einer neuen bereichert wird. Ich verdanke dessen Kenntniss, sowie auch die Erlaubniss,